

Sorgt für Ambiente und Sicherheit

Beleuchtung Im Herbst und Winter kann der Aussenbereich mit einer durchdachten Gartenbeleuchtung stimmungsvoll in Szene gesetzt werden. Das dient auch gleich der Sicherheit.

Markus Kocher

Am Morgen aus dem Haus, wenn es noch dunkel ist, und am Abend heimkehren, wenn die Sonne bereits wieder untergegangen ist? Für die meisten Menschen in unseren Breitengraden ist das von November bis Februar Alltag. Natürlich kann man sich an die Dunkelheit gewöhnen, und viele Menschen im Schweizer Mittelland haben überhaupt kein Problem damit, dass sie im Spätherbst und Winter die Sonne oft nur noch vom Hörensagen kennen. Die Aussenbeleuchtung ist jedoch weit mehr als ein Ersatz für das fehlende Sonnenlicht – sie bedeutet auch Sicherheit: Sicherheit vor dem Ausrutschen auf eisglatten Oberflächen, Sicherheit vor Stolperfällen auf dem Grundstück und nicht zuletzt Schutz vor ungebeten Besuchern.

Intelligente Beleuchtungssysteme denken mit

Damit der Aussenbereich jederzeit optimal ausgeleuchtet ist, reicht eine simple Aussenleuchte neben der Eingangstüre bei weitem nicht aus. Wenn die Nächte ewig lang sind und die Temperaturen unter den Gefrierpunkt sinken, lauern auf dem Weg vom und zum Haus grössere Gefahren als an lauen Sommerabenden. Vor allem sollte man jederzeit gut sehen, wo man hintritt. Denn: Gerade über Nacht bilden sich eisige Stellen manchmal ganz unerwartet. Die gewählte Beleuchtung sollte deshalb einerseits optisch ansprechend, andererseits flexibel an die eigenen Bedürfnisse anpassbar sein.

Besonders im Trend sind intelligente Beleuchtungssysteme, die es praktisch für jedes Budget gibt. Hat man vergessen, beim Verlassen des Hauses das Licht auszuschalten? Möchte man automatisch den Vorgarten und die Einfahrt beleuchten, wenn man nach Hause kommt? Ein intelligentes Beleuchtungssystem kümmert sich um alle Anliegen. Und wer am Arbeitsplatz oder in den Ferien ist, kann mit einer Beleuchtung per Zeitschaltuhr oder via App Anwesenheit simulieren. Perfekt ergänzen lässt sich das Beleuchtungssystem mit einem Bewegungsmelder. Besonders praktisch: Die meisten Bewegungsmelder sind heute mit einem Dämmerungssensor ausgerüstet, über den auch die Aussenbeleuchtung installiert und gesteuert werden kann.



Die Aussenbeleuchtung darf gut aussehen, sollte aber auch gefährliche Stellen ausleuchten.

Bild: IP44

Dunkle Gestalten fürchten das Licht

Den meisten Besuchern, dem Pöstler und nicht zuletzt sich selbst erleichtert man mit einer guten Aussenbeleuchtung das Leben. Einbrecher hingegen lieben die Dunkelheit, in der sie unmerklich ihre Arbeit verrichten können. Fühlen sie sich vor Blicken geschützt, wagen sie es viel eher, ihr Glück zu versuchen. Deshalb sollte man nicht nur die Zutrittswege, sondern auch die anderen Bereiche des Grundstücks beleuchten.

Kriminelle werden sich rasch vom Haus entfernen, wenn automatisch das Licht angeht und sie sich nicht im Dunkeln verstecken können. Grundlage dafür ist eine zuverlässige Bewegungserkennung. Aus diesem Grund verfügen viele Aussenleuchten über einen integrierten Bewegungsmelder – mit dem Vorteil, dass dafür kein zusätzlicher elektrischer Anschluss benötigt wird. Darüber hinaus sind die meisten Strahler mit einem Dämmerungssensor ausgerüstet.



Die Treppe als Stolperfalle: Hier macht eine Treppenbeleuchtung Sinn.

Bild: IP44

Das heisst: Betritt jemand den Erfassungsbereich, geht das Licht an. Besonders praktisch: Über die Intensität der Infrarotstrahlung und die Bewe-

gungsdynamik der Wärmequelle erkennt der Bewegungssensor, ob sich ein Tier oder ein Mensch dem Haus nähert und ob es draussen hell oder dunkel ist.

Licht gegen Winterblues

Wer sich in der kalten Jahreszeit oft müde und lustlos fühlt, leidet möglicherweise an einer Winterdepression, ausgelöst durch fehlenden Sonnenschein. Hier kann eine Lichttherapie helfen. In den Achtzigerjahren entdeckten Forscher, dass Winterdepressionen mit Licht erfolgreich behandelt werden können. Bei bis zu 80 Prozent der Patienten vertreibt eine tägliche intensive Lichtdusche innert ein bis zwei Wochen den Winterblues. Seit 1997 ist die Lichttherapie in der Grundversicherung der Krankenkassen abgedeckt, wenn sie ärztlich verordnet wird. Für die Lichttherapie gibt es tragbare Tischleuchten, die mit einer Intensität von 10 000 Lux strahlen. Die Art der Anwendung sollte mit der Ärztin oder dem Arzt geplant werden. Damit die Therapie wirkt, muss sie den ganzen Winter über täglich angewendet werden. (mko)

Nur im letzten Fall reagiert der Bewegungsmelder und schaltet das Licht ein. So ist nicht nur die Abschreckung ungebeter Gäste gewährleistet, es ist auch immer genau dann Licht, wenn man es benötigt, ohne durch unnötiges Einschalten Energie zu verschwenden.

Wenn weniger Helligkeit mehr ist

Grundsätzlich sollten die Lichtquellen im Garten nicht zu hell und möglichst dimmbar sein. Das ist nicht nur für die eigenen Augen angenehm, sondern schon auch die Nerven der Nachbarn. Gerade in dunklen Winterabenden kann eine grelle, vielleicht sogar noch blinkende Gartenbeleuchtung für das Umfeld schnell zur Belastung werden, was zu Streit in der Nachbarschaft führen kann. Ohnehin darf die Beleuchtung im Garten nicht heller sein als das Licht in der Umgebung. Und die meisten Gemeinden sind sich einig, dass die Aussenbeleuchtung zwischen 22 Uhr und 6 Uhr deutlich heruntergefahren werden muss.

«Eine Lichtinszenierung à la Disneyland ist nicht mehr zeitgemäss»

Licht ist ein zentrales Mittel zur Gestaltung des Innen-, aber auch des Aussenraums.

Es verdient deshalb beim Planen und Bauen, wie auch beim Einrichten und Wohnen, gebührende Beachtung und Sorgfalt.

Der erfahrene Lichtplaner Daniel Kuhn aus Suhr weiss, wie und wo Licht im Aussenbereich sinnvoll eingesetzt wird und was es braucht, damit Licht nicht ziellos in die Atmosphäre entweicht.

Herr Kuhn, was sind die besonderen Herausforderungen bei der Lichtgestaltung im Aussenbereich?

Daniel Kuhn: Im Gegensatz zum Innenraum, wo man eine klare räumliche Begrenzung hat, Flächen als Reflexion benutzt werden können und Licht oft nach der Tätigkeit der Bewohner – Wohnen, Essen, Arbeiten, Schlafen – definiert wird, hat man im Aussenbereich ganz andere Voraussetzungen.

Das hat zur Folge...

...dass man im Aussenbereich extrem bedürfnisorientiert arbeiten muss. Will man eine Treppe beleuchten? Einbrecher abschrecken? Ein einzelnes Gehölz anstrahlen? Grundsätzlich gilt, dass weniger Licht immer besser ist als eine zu opulente Lichtgestaltung. Anders gesagt: Eine Lichtinszenierung à la Disneyland – Stichwort Lichtverschmutzung – will heute niemand mehr.

Stichwort Einbruchschutz: Was ist heute der Stand der Technik?

Auch hier gilt: Weniger ist mehr. Ich rate grundsätzlich von einer sogenannten «Schockbeleuchtung» ab. Das ärgert höchstens die Nachbarn und stört

die Wildtiere. Besser ist es, potenziellen Einbrechern die Anwesenheit der Bewohner – auch während Ferien oder einer Geschäftsreise – vorzugaukeln. Dank Handy und Smart Home hat man heute ja bereits für relativ wenig Geld die Möglichkeit, das Haus und den Garten auch aus der Ferne praktisch komplett zu überwachen und Licht und Storen über Tausende Kilometer Entfernung zu steuern.

Wie sieht es in Sachen Energieverbrauch aus? Ist eine Aussenbeleuchtung in Zeiten explodierender Energiepreise überhaupt noch opportunt? Das ist meiner Meinung nach vernachlässigbar. Dank der Entwicklung in der

LED-Technik ist man heute Verbrauchstechnisch auf einem sehr guten Niveau. Mindestens so wichtig wie der reine Energieverbrauch einer Leuchte ist es, sie nur dann einzuschalten, wenn sie gebraucht wird, und ihre Einsatzdauer aufs Minimum zu beschränken. Darüber hinaus gibt es heute auch eine riesige Flut an Solarleuchten, die allein mit der Kraft der Sonne betrieben werden. Aber auch hier sollte man nicht einfach im Wochenrhythmus billige Gadgets kaufen, sondern auf Nachhal-



Lichtplaner Daniel Kuhn aus Suhr.
Bild: PD

tigkeit achten. Aus diesem Grund arbeiten wir in unserem Geschäft ausschliesslich mit Herstellern zusammen, die guten Support bieten und unserem Qualitätsanspruch genügen.

Interview: Markus Kocher